

**Erklärungen zum Evangelium vom  
Weihnachtsabend  
(Lukas 2, 1-14)  
von P. Dr. Clemens Pilar COp**

Der erste Sonntag in der Weihnachtszeit wird als Sonntag der Heiligen Familie gefeiert. Im Lesejahr B wird dabei dasselbe Evangelium vorgetragen, das auch am Fest „Darstellung des Herrn“ verlesen wird. Im letzten Kirchenjahr ist dieses Fest auf einen Sonntag gefallen, deshalb haben wir die entsprechende Stelle bereits betrachtet. Wer das noch einmal nachhören möchte, den verweise ich auf unser Videoarchiv, wo das entsprechende Video zu finden ist. Wir nehmen uns für dieses Mal nicht das Sonntagsevangelium vor, sondern das Evangelium von Weihnachten. Wir hören dieses Evangelium:

- 1 Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen.**
- 2 Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien.**
- 3 Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.**
- 4 So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids.**
- 5 Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.**
- 6 Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte,**
- 7 und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.**
- 8 In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.**
- 9 Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr.**
- 10 Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll:**
- 11 Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.**
- 12 Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.**
- 13 Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach:**
- 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.**

Auch an diesem Evangelium erkennt man, dass Lukas ein Meister der Kontraste ist. Zunächst nennt er einen bestimmten historischen Zeitpunkt, an dem sich alles ereignet hat. Sechs Jahre nach dem Tod von König Herodes wurde Judäa der römischen Provinz Syrien eingemeindet. Daraus ergeben sich zwar für den Historiker einige Probleme, denn nach dem Matthäusevangelium ist ja Jesus zur Zeit der Regentschaft des Herodes geboren. Den Evangelisten geht es hier aber in erster Linie um eine theologische Aussage. Der Messias wird buchstäblich in eine Gegenwelt hineingeboren. Es war zur Zeit des Kaisers Augustus, der sich selbst als der große Friedenskaiser präsentiert hat. Er hat die Pax Romana, den römischen Frieden, heraufgeführt und damit die Zeit der blutigen Bürgerkriege in Rom beendet. Allerdings war es ein Gewaltfrieden, denn jede Rebellion gegen dieses System wurde blutig unterdrückt.

Dieser Kaiser erlässt also nun den Befehl, dass sich der ganze Erdkreis in Steuerlisten einzutragen hat. Der ganze Erdkreis wird genannt. Damit wird der Herrschaftsanspruch des Kaisers über die ganze Welt zum Ausdruck gebracht. Dieser Akt, Steuerlisten zu erheben, drückt aus, dass er jetzt die ganze Welt in Besitz nehmen möchte. Damit werden diese Steuerlisten auch so etwas wie eine Gegenschrift zur Heiligen Schrift. Die Heilige Schrift, das Wort Gottes, soll den Menschen in die Freiheit führen. Die Steuerlisten dienen dazu, Menschen in Besitz zu nehmen, also sie zu binden. Das ist jetzt der Hintergrund, auf dem sich alles Weitere ereignen wird.

So heißt es, dass auch Josef in seine Stadt gehen musste, um sich eintragen zu lassen. Es wird nicht näher erklärt, warum Josef mittlerweile in Galiläa lebt und ob er vielleicht noch Besitzungen in Betlehem hat, denn das würde rechtfertigen, dass er dort steuerpflichtig ist. Das ist hier nicht wirklich interessant, sondern es geht darum zu erklären, warum Jesus – der später als der Mann aus Nazaret bekannt ist – doch wirklich der ist, der in Betlehem geboren ist und damit die alte Prophezeiung erfüllt, die sich im Buch Micha findet. Dort lesen wir: *„Aber du, Betlehem-Efrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll.“* (Micha 5,1) Nicht Jerusalem also, die Stadt, wo später David König war, wird als die Stadt Davids bezeichnet, sondern Betlehem, wo David noch Hirte war. Aus dieser kleinen Stadt wird der Retter kommen.

Dorthin geht also nun Josef mit seiner Verlobten, um sich dort eintragen zu lassen. Also immer noch sind die beiden im Stand der Verlobung. Wir haben schon letztes Mal gehört, dass die Hochzeit in zwei Etappen stattgefunden hat. Ein Jahr war zwischen Verlobung und der eigentlichen Hochzeit. Wenn sie also jetzt nach Betlehem kommen und sich dann die Geburt ereignen wird, bedeutet das, dass das Ereignis mit dem Engel in Nazaret sehr bald nach dem Akt der Verlobung stattgefunden haben muss. Also auch jetzt sind sie immer noch im Stand der Verlobung und eigentlich dürfte ein Paar im Stand der Verlobung noch gar nicht gemeinsam unterwegs sein und auch nicht unter einem Dach wohnen. Also Josef und Maria sind ein irreguläres Paar.

Während uns dann spätere Legenden sehr genau schildern, wie sich die Geburt zugetragen hat, bleibt der Evangelist kurz und nüchtern. Wir lesen nur: *„Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen.“* Mit diesem Nachsatz, diesem Hinweis, dass der Sohn der Erstgeborene ist, soll nicht gesagt werden, dass Maria dann noch weitere Kinder hatte, sondern es wird auf das Gesetz des Mose verwiesen, nach dem alle Erstgeburt Gott gehört. Bei den Tieren wurde die Erstgeburt geopfert, Menschen wurden ausgelöst, das ist das, was wir am Fest „Darstellung des Herrn“ feiern. Aber es wird hier noch einmal deutlich gemacht, dass der Sohn nur der Sohn Marias ist – nicht der Sohn Josefs – es ist ihr Sohn.

Maria tut dann mit dem Kind, was alle Mütter tun, sie wickelte das Kind in Windeln. Wenn das aber hier im Evangelium vermerkt wird, dann hat das aber auch seine eigene Bedeutung. Es ist ein Verweis auf ein Wort aus dem Buch der Weisheit, wo ins Licht gehoben wird, dass selbst Könige wie alle anderen Kinder geboren werden. Im Kapitel 7 heißt es dort: *„In Windeln und mit Sorgen wurde ich aufgezogen; kein König trat anders ins Dasein. Alle haben den gleichen Eingang zum Leben, gleich ist auch der Ausgang.“* (Weisheit 7,4-6) Der Sohn Gottes nimmt Anteil am Schicksal aller Menschen. Er geht den ganz gewöhnlichen Weg.

Dass Maria dann das Kind in die Futterkrippe legte, weil in der Herberge kein Platz war, wurde in den späteren Legenden mit der Hartherzigkeit der Bewohner von Betlehem erklärt. Das drückt sich dann aus in den Spielen der Herbergssuche, mit dem Lied „Wer klopft an“ und Ähnlichem. Aber das ist nicht das, was der Evangelist hier sagen möchte. Denn genau genommen dürfen wir davon ausgehen, dass Maria und Josef sich schon in Betlehem aufgehalten haben, denn es heißt ja: *„...als sie dort waren, erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte.“* Der Begriff „Katalymo“, der mit „Herberge“ übersetzt wird, unterscheidet sich vom Begriff für „Gasthaus“ = „Pandocheion“. „Katalymo“ kann auch mit „Raum“ übersetzt werden. Also als Jesus nach einem Raum fragt, wo er mit seinen Jüngern das Paschamahl feiern kann, wird dasselbe Wort

„Katalymo“ verwendet. Man kann es also auch so verstehen, dass sie in einem Wohnraum waren, aber der Wohnraum war sehr eng. Die Menschen haben damals mit den Tieren unter einem Dach gelebt. Der Wohnraum der Menschen war demgegenüber für die Tiere nur etwas erhöht und dort war offenkundig für eine Geburt kein Platz. Die Geburt ist auch ein blutiger Vorgang. Bei der Geburt würde dann auch der Raum verunreinigt, also mussten sie in den unteren Teil für die Tiere ausweichen. Dort war eben auch eine Futterkrippe und dort hinein wird dann das Kind gelegt. Auch da geht es wieder um die Erfüllung eines Prophetenwortes, das wir im Buch Jesaja finden: *„Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.“* (Jesaja 1,3) Also in diesem Gewühl von Menschen, die sich da vielleicht an diesem Ort befunden haben, unbemerkt wird das Kind geboren, es wird in die Futterkrippe gelegt und hier haben wir auch den Vers, der dafür gesorgt hat, dass Ochs und Esel in die Krippe gekommen sind und heute in keiner Krippendarstellung fehlen dürfen. Gleichzeitig ist natürlich auch dieser Akt, der Augenblick, wo das Kind in die Krippe gelegt wird, ein Hinweis auf die Eucharistie. Der Herrscher der Welt, der König, der Sohn Gottes, er wird für uns zur Speise gemacht. Er wird uns als Nahrung gegeben und schon als Baby liegt er in der Futterkrippe.

Mehr erfahren wir also über die Geburt des Gottessohnes nicht. Es ist eine ganz normale Geburt ohne wunderbare Ereignisse und auch die vielen späteren Darstellungen dieser Szene täuschen uns: Da ist der Raum erfüllt mit Engeln, die das Kind anbeten und ihre Lobgesänge bringen. Nichts davon berichtet der Evangelist. Denn gleich nach dieser Geburtsszene kommt der Schwenk hinaus auf das Feld von Betlehem, wo die Hirten lagern. Diese erfahren das himmlische Licht. Sie sind die, die Begegnung mit dem Engel haben. Denn hier heißt es: *„In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr.“* Also nicht dort am Ort, wo der Gottessohn geboren wird, ist das himmlische Licht, sondern draußen am Feld von Betlehem, wo die Hirten lagern.

Zum dritten Mal wird jetzt ein Engel geschildert, der kommt, um eine Botschaft vom Himmel zu bringen. Der erste Adressat war der Priester Zacharias, dann kam der Engel zu Maria, der späteren Mutter des Gottessohns, und die dritten sind nun die Hirten. Ja auch da müssen wir unsere romantischen Vorstellungen korrigieren. Zwar konnte auch der Hirte ein Bild für den König sein, aber die echten Hirten auf dem Feld waren eigentlich gefürchtete Gesellen. Sie haben sehr eng mit den Tieren zusammengelebt, fernab der Siedlungen, es waren Außenseiter, es waren ausgegrenzte Leute, also es waren echte Randexistenzen. Es gab sogar außerbiblische Texte, die besagten, dass wenn der Messias kommt, er als Erstes die Zöllner, Dirnen und Hirten vernichten werde. Jetzt sind gerade diese, die praktisch für die Letzten der Gesellschaft stehen, die, zu denen der Engel kommt und ihnen die Botschaft bringt, dass der Messias geboren ist.

Es ist allerdings verständlich, dass sich diese Hirten zunächst einmal fürchten, als sie die Begegnung mit dem Engel haben. Wer kann Gott schauen und am Leben bleiben? Das ist das, was man aus der Tradition des Alten Bundes kennt. Sie fürchteten sich sehr. Doch der Engel sagt zu ihnen: *„Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll.“* Hier wird auf das Prinzip der Inkarnation angespielt. Die Hirten sind Adressat der Frohen Botschaft, also diese Letzten der Gesellschaft, sie hören als Erstes diese Botschaft der großen Freude, die Botschaft, dass der Messias geboren ist, aber die Botschaft soll dem ganzen Volk bekannt werden. Der Engel richtet die Botschaft an einige Wenige und durch diese Wenigen soll die Botschaft zu den Vielen getragen werden. Der Engel fängt bei den Letzten an. Durch sie wird das Evangelium verkündet.

Der Bote sagt also, dass sich nun die Erwartungen des Volkes erfüllen werden. *„Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.“* Wenn es hier heißt „heute“, dann geht es nicht nur um einen Tag, der sich vor 2000 Jahren ereignet hat, sondern es wird gesagt, dass jetzt die messianische Zeit beginnt und dass der Augenblick des Heiles immer ein „heute“ ist. Im Lukas-Evangelium wird genau sieben Mal dieses „heute“ genannt. Zuletzt wenn Jesus sich an den rechten Schächer wendet: *„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“* Also „heute“ ist Tag des Heils und das gilt genauso auch für uns. Schließlich wird

den Hirten noch ein Zeichen zugesagt, das als Beweis für die Richtigkeit dieser Botschaft gelten soll. Es ist kein wunderbares Ereignis dieses Zeichen, anders als bei Zacharias, der verstummt ist, weil er nicht geglaubt hat. Das war ein Zeichen. Oder anders auch als das Zeichen, das Maria genannt wird, obwohl sie nicht danach gefragt hat. Ihr wird gesagt: Elisabeth, die als unfruchtbar gilt, hat ein Kind empfangen. Das, was den Hirten nun gesagt wird, ist einfach: *„Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“* Armseliger geht es nicht: ein Baby wie tausend andere, in Windeln gewickelt, wie es halt üblich ist, in einer Krippe. Die äußerste Armseligkeit, das komplette Gegenteil zu dem Glanz eines Kaisers in Rom, das Gegenteil des Augustus, des Erhabenen. Der Messias, der wahre König dieser Welt, kommt nicht mit Macht und irdischer Herrlichkeit. Das einzige Besondere an diesem Zeichen ist, dass dieses Kind nicht in einer Wiege liegt, sondern in einer Futterkrippe.

In diesem Augenblick, so lesen wir, ist ein großes himmlisches Heer bei dem Engel und man hört den Lobpreis: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“* Wiederum ein starker Kontrast: Da ist die Niedrigkeit des Babys in der Krippe und in dieser Niedrigkeit offenbart sich die Glorie Gottes in der Höhe. Aber dieser Lobpreis enthält noch einige sehr erstaunliche Aussagen. Wir wollen uns diesen kurzen Lobpreis, ganz nah am Urtext, anschauen. Allein wenn wir einmal des griechische Schriftbild sehen, wir können das ja einblenden, bemerken wir, dass das erste Wort und das letzte Wort hier eine Ähnlichkeit aufweisen.

**δόξα ἐν ὑψίστοις θεῶ  
καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη  
ἐν ἀνθρώποις εὐδοκίας.**

Sie haben den gleichen Wortstamm. Das erste Wort, das mit „Ehre“ übersetzt wird, oder auch „Gloria“, das ist das Wort „doxa“= Glanz, Herrlichkeit, Ehre. Das letzte Wort, das hier mit „Wohlgefallen“ übersetzt wird, ist das Wort „eudokias“. „Wohlgefallen“ ist eine mögliche Übersetzung, aber es kann auch heißen: „für gut befinden“. Wenn wir jetzt, ausgehend von diesen Begriffen, den Lobpreis noch einmal anschauen, kann er auch so übertragen werden: *„Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Frieden den Menschen, die er für gut empfunden hat.“*

Dabei entdecken wir Erstaunliches. Es ist ein Hinweis auf den ersten Schöpfungsbericht. Der Mensch ist ja Abbild und Gleichnis Gottes und über den Menschen, den Gott geschaffen hat, sagt Gott, es ist sehr gut. Alles was er geschaffen hat ist sehr gut. Das ist das Urteil über die Schöpfung, das Gott ausspricht, noch vor dem zweiten Schöpfungsbericht, wo auch über den Fall des Menschen die Rede ist. Das Urteil, das Gott über die Schöpfung spricht, hat er nie zurückgenommen. Er hat seine Schöpfung für gut befunden und das gilt auch für den Menschen, der sein Abbild und Gleichnis ist. Diejenigen, die als Erstes diesen Lobpreis hören, das sind die Hirten, die Ausgegrenzten, die Letzten der Gesellschaft. Diese Ehre, diese Glorie Gottes, spiegelt sich auch noch im letzten gebrochenen Sünder wider. In allem ist noch dieser Funke der Glorie Gottes enthalten. Jetzt wird der Messias geboren, der genau dieses Licht zum Leuchten bringen will.

Die Ärmsten sind die Ersten, die diese Botschaft hören und dieses himmlische Licht auch sehen können. Sie sind eingetaucht in diese göttliche Herrlichkeit und werden dann auch die ersten Boten dieses Weihnachtsevangeliums. Da ist noch etwas in diesem Lobpreis enthalten. Der Messias, der Retter, kommt in diese Welt, damit die Menschheit erlöst wird. Aber Erlösung bedeutet nicht bloß, dass sie nach diesem irdischen Leben in die endgültige Welt Gottes aufgenommen werden. Es hat in diesem Lobpreis der Engel geheißen: *„...und auf Erden Frieden den Menschen, die er für gut befunden hat.“* Die Errettung, die Erlösung hat eine Bedeutung für das Leben der Menschen auf Erden. Frieden den Menschen auf Erden. Friede meint nicht bloß Waffenstillstand, so wie in der Pax Romana, im römischen Frieden, sondern damit ist ja der hebräische Begriff „Schalom“ gemeint. Gemeint ist damit das gelungene Leben. Der Retter, der Messias, kommt, damit die Menschen in dieser Welt Erlösung finden und wirklich als Geschöpfe Gottes so leben können, wie es von Anfang an der Schöpfung gemeint war. Hier auf dieser Erde, hier in dieser Zeit, ist der Beginn des Gottesreiches, hier soll der Mensch verwirklicht werden.

Der Menschensohn ist geboren und damit ist die Schöpfung des Menschen vollendet und alle können gleich dem Menschensohn Gott ähnlich werden, indem sie auf ihn schauen, indem sie sich von ihm rufen lassen, indem sie ihn aufnehmen und so selbst auch den Weg der Menschwerdung gehen können.